den Vortrag des Stellvertreters des Chefs des Zivilkabinets, des Geh. Oberregierungsrats v. Valentini.

* **Wegen eines leichten Fußleidens der Kaiserin** fällt die für den 20. Januar festgesetzte Cour der Damen aus. Die neuvorzustellenden Damen werden der Kaiserin bei einem der Hofbälle präsentiert.

— Dem preußischen Abgeordnetenhause gingen zwei Gesetzentwürfe zu, betreffend die Erhöhung der Richtergehälter, sowie die Dienstaufsicht an Amtsgerichten mit über fünfzehn Richtern.

r. **Braunschweig**, 18. Januar. Der zweite Sohn des Regenten, Prinz Joachim Albrecht, wird Anfang März eine zweimonatige Reise nach Aegypten unternehmen.

d. **Gera**, 17. Januar. Nachdem zwischen der hiesigen, etwa 12 000 Mitglieder zählenden Ortskrankenkasse und dem Geraer Aerztevereine etwa 16 Jahre ein Kontrakt bei stetem Gedeihen der Kasse bestanden hatte, ist dieser Kontrakt in Güte gelöst und durch einen neuen ersetzt worden. Der neue Kontrakt entspricht den beiderseitig erweiterten Verhältnissen zwischen der Kasse und dem Geraer und dem Unterländischen Aerztevereine. In den neuen Vertrag wurde auch die Familienversicherung mit einbezogen, die bei der Kasse am 15. Januar 1904 eingeführt worden ist. Der Vertrag beruht auf dem Prinzip der freien Aerztewahl. Es ist erfreulich, daß es hier zu keinen Differenzen gekommen ist. Kasse und Aerzte haben sich hinreichend ausgesprochen und die Bestimmungen so festgesetzt, daß beide bestehen können.

⊙ **Nürnberg**, 18. Januar. (Telegramm.) Der König von Dänemark traf mit der Herzogin von Cumberland und dem Prinzen Waldemar von Dänemark gestern abend 10 Uhr 30 Min. hier ein und nahmen im Hotel Württemberger Hof Wohnung. Die Herrschaften setzten heute vormittag 10 Uhr 58 Min. die Reise nach Berlin fort.

Oesterreich-Ungarn.

Fürsterzbischof Dr. Kohn

hat in Rom in einer längeren Unterredung mit dem Staatssekretär Merry del Val mit aller Entschiedenheit die Erklärung abgegeben, daß er niemals freiwillig auf seine Stellung verzichten würde, da er sich keiner Schuld bewußt sei, die ihn zu einem solchen Schritte veranlassen müsse. Der Fürsterzbischof ersuchte dringend um eine Audienz beim Papste, doch ist er bisher von Pius X. noch nicht empfangen worden. Der Prozeß gegen den Fürsterzbischof wird jedenfalls noch längere Zeit in Anspruch nehmen, so daß die Entscheidung in dieser Angelegenheit kaum vor dem Sommer zu erwarten ist.

Italien.

Anarchistisches Attentat.

* **Mailand**, 18. Januar. (Telegramm.) Gestern Abend drängte sich vor dem Eingang in das „Scalatheater" ein anständig gekleideter Mann mit dem Rufen „Hoch die Anarchie! Nieder mit dem Militarismus!" an den Kavallerieleutnant Sivelli heran und verwundete ihn, bevor der Angegriffene von seinem Säbel Gebrauch machen konnte, schwer durch Dolchstiche. Der Angreifer suchte darauf zu entfliehen, wurde aber festgenommen und als der 25jährige Kunsttischler und Anarchist Luigi Manfredi erkannt. (Voss. Ztg.)

Handelsverträge.

* **Rom**, 18. Januar. (Tel.) Die agrarische Agitation in Unteritalien hat mit voller Wucht eingesetzt. Die Vertreter zahlreicher landwirtschaftlicher Konsortien, Handelskammern und hunderte von Weinproduzenten faßten in einer Versammlung zu San Severo den Beschluß, bei der Regierung auf Aufrechthaltung der Weinklausel zu dringen und gegen jeden Vertrag mit Deutschland zu protestieren, der den Zoll auf Tischweine und Trauben unvermindert läßt.

Schweden und Norwegen.

Schwedischer Reichstag.

* **Stockholm**, 18. Januar. (Telegramm.) Der Reichstag ist eröffnet worden. Die Thronrede erklärt, mit einigen Mächten sind Unterhandlungen über den Abschluß von Schiedsgerichtsverträgen angeknüpft, mit anderen Mächten stehen solche bevor. Die Thronrede kündigt eine Wahlreformvorlage an auf Grundlage des allgemeinen Stimmrechts unter der Voraussetzung der Steuerentrichtung unter Annahme des Systems der Proportionalwahlen. Die Thronrede hofft, es werde dem schwedisch-norwegischen Staatsrat gelingen, die Konsulatsfrage befriedigend zu lösen, und kündigt Vorlagen an betr. Fortführung der Staatsbahnen bis zur Grenze von Finland und betr. Staatsbeiträge zur Errichtung von Arbeiterheimen.

Orient.

Ein flüchtiger Anarchist.

S. **Bukarest**, 16. Januar. Von den am Pruth aufgestellten rumänischen Schildwachen wurde dieser Tage ein junger Mann in dem Augenblick verhaftet, als er aus den eisigen Fluten des Pruth, den er durchschwommen hatte, das rumänische Ufer ersteigen wollte. Der Festgenommene teilte bei seiner Vernehmung mit, daß er Alexander Nicolajewitsch Spiridon heiße und Student in Kiew sei. Dort habe er ein nihilistisches Attentat verübt, sei dieserhalb verhaftet und zum Tode durch den Strang verurteilt worden, aber in der Nacht vor seiner Hinrichtung entflohen. Die angestellten Recherchen ergaben die Richtigkeit dieser Mitteilungen. Danach sind in der Nacht um 2 Uhr 80 Kommilitonen des dem Tode Verfallenen in das Gefängnis desselben eingedrungen, haben den Kerker erbrochen und den Verurteilten in Freiheit gesetzt. Nur dürftig gekleidet, oft auch in der Maske einer Frau, flüchtete der junge Student hierauf zu Fuß nach der rumänischen Grenze, die er auch glücklich erreichte. Der Verhaftete wurde in das Gefängnis zu Jassy gebracht, von wo er auf Grund des Vagabundengesetzes über die österreichische Grenze abgeschoben werden wird.

Asien.

Rußland und Japan.

* **Port Arthur**, 17. Januar. (R. H. T. B.) Admiral Alexejeff hat vom Kaiser als Beantwortung der dargebrachten Neujahrsgratulation ein Telegramm erhalten, in welchem der Zar für die ausgedrückten Gefühle dankt und Gott anruft, er möge über Rußland im neuen Jahre Frieden und Wohlfahrt herabsenden. Dieses Telegramm hat hier einen tiefen Eindruck gemacht und die Ueberzeugung eingeflößt, daß der russisch-japanische Konflikt auf friedlichem Wege gelöst werde.

* **Berlin**, 18. Januar. (Telegramm.) Der Kreuzer „Hansa" ist am 16. Januar in Soeul eingetroffen und geht am 19. Januar nach Port Arthur in See.

Das internationale Kriegsgeschwader im Gelben Meere.

Ueber die Kriegschiffe, die unter der Flagge der einzelnen Großmächte derzeit im Gelben Meere, das ist in Shanghai, Taku, Wei-hai-wei, Kiautschau, Port Arthur, Wladiwostok und Nagasaki-Sasebo-Masan, stationieren, gehen uns folgende Angaben zu: Oesterreich-Ungarn ist durch den gegenwärtig vor Shanghai ankernden großen Kreuzer „Aspern" vertreten; Kommandant Fregattenkapitän von Grinzenberger. Das deutsche Geschwader unter Contre-Admiral von Prittwitz zählt den großen Kreuzer „Fürst Bismarck" als dessen Flaggschiff, den Kreuzer „Hertha", mit dem Prinzen Adalbert an Bord, ferner die kleineren Kreuzer „Amazone", „Iltis", „Pfeil" und „Blitz" nebst einigen Avisos. Frankreich ist durch den Admiral Cerrier auf dem Kreuzer „Bugeaud" vertreten, der noch die Kreuzer zweiter Klasse „Surprise", „Pascal", „Sinola", „Surcouf" und „Gueydon" zu seinem Verbande zählt. Die englischen Streitkräfte unterstehen dem Admiral Bridge auf dem Turmschiff „Ocean" und zählen weitere drei Schlachtschiffe „Centurion", „Superb" und „Spartiate", und sieben Kreuzer, deren größte „Algerine", „Rosario" und „Waterwich" heißen; zwei andere starke Geschwader stationieren zu Singapore und Melbourne, welche zusammen das chinesisch-japanisch-indische Flottenaufgebot bilden, dessen Stärke sechzehn Schlachtschiffe und zweiundzwanzig Kreuzer beträgt. Italien hält in China ein Geschwader von vier Schiffen: „Vettor Pisani", „Calabria", „Piemonte" und „Elba", sämtlich Panzerschiffe geringeren Gefechtswertes unter Vize-Admiral Mirabello. Die Vereinigten Staaten von Amerika haben den mittleren Kreuzer „Baltimore" unter Kommodore Blitz, vier kleine Kreuzer und fünf Torpedozerstörer entsendet. Japan hat sein gesamtes modernes Geschwader mobilisiert; es umfaßt die sechs Schlacht-Linienschiffe „Schikishima", „Asahi", „Mikasa", „Hatsuse", „Fuji" und „Yashima"; die sieben Panzerkreuzer „Azuma", „Iwate", „Idzumo", „Asama", „Tokiwa" und „Jakumo", ferner zwölf Torpedojäger. Es kreuzt zurzeit in den koreanischen Gewässern, auf Masan und Sasebo gestützt. Rußland vereinigt unter Admiral Baron Stackelberg auf dem Turmschlachtschiff „Retwisan", die Schlachtschiffe „Pobieda", „Peresvjet", „Zessarewitsch", „Petropawlowsk" und „Poltawa", ferner die Kreuzer „Gromoboj", „Pamjat Azowa", „Knjas Poscharsky", „Rossia" und fünf kleinere Kreuzer. China endlich unterhält dem Kommodore Sah, auf dem Schlachtschiff „Hai-Tschi", noch das Schulschiff „Hai-tschen" und vier Kanonenboote.

Amerika.

Die deutschen Kriegervereine in Nordamerika.

* **New York**, 10. Januar. Die über das ganze Gebiet der Vereinigten Staaten verbreiteten deutschen Kriegervereine, die bisher in einer Anzahl von Verbänden organisiert waren, haben sich unter dem Vorsitze des Präsidenten des deutschen Kriegerbundes New York, Richard Müller, zu einem Zentralverbande der deutschen Veteranen und Kriegerbunde von Nordamerika vereinigt. Ueber die Ziele dieses großen Verbandes sagen seine Satzungen folgendes: Der Zentralverband soll das mächtige, einheitlich geleitete, geschlossene Ganze aller deutschen Kriegervereine der Vereinigten Staaten mit dem Zwecke sein, überall in unserem Adoptiv-Vaterlande das Gefühl der echten deutschen Kameradschaft und der stolzen einstigen Waffenbrüderschaft in Deutschlands tüchtigem Volksheere kräftigst zu heben und zu fördern. Alle Fragen, die das besondere Interesse der deutschen Kriegervereine wie auch des Deutschtums im allgemeinen, dessen ideale Güter, wie Sprache, Sitten und Gebräuche, berühren, gehören in den Bereich der tatkräftigen Wirksamkeit und Mithilfe des Zentralverbandes. Der Zentralverband, dessen Mitglieder fast alle in Deutschland geboren, jedoch nun loyale Bürger der Vereinigten Staaten sind, will ein mächtiger Stützpunkt und ein kräftiger Rückhalt der zwischen dem alten und dem neuen Vaterlande bestehenden mehr als hundertjährigen Freundschaft werden. Er wird alle gesetzlichen Mittel, wie Vorträge, Vorlesungen, Agitationen, anwenden, um dieses Freundschaftsverhältnis zweier mächtiger Kulturstaaten auch für die Zukunft zum Wohle beider erhalten zu sehen. Der neue Zentralverband wird, wenn die große Zahl der in ihm vereinigten Deutsch-Amerikaner im Sinne dieser Satzungsbestimmungen tätig ist, eine starke Stütze für das Deutschtum in Nordamerika werden, und er ist daher vom deutschnationalen Standpunkte und im Interesse der Fortdauer der guten Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten mit Genugtuung zu begrüßen. (Köln. Ztg.)

Flotte.

⊙ **Berlin**, 18. Januar. (Telegramm.) S. M. S. „Seeadler" ist am 15. Januar in Kiangyin am Yangtse eingetroffen und am 18. Januar von dort nach Chingkiang am Yangtse abgegangen. S. M. S. „Hansa" ist mit dem 2. Admiral des Kreuzergeschwaders an Bord am 16. Januar in Söul (Korea) eingetroffen und geht am 19. Januar von dort nach Port Arthur in See. S. M. S. „Bussard" ist am 17. Januar in Surabaya (Java) eingetroffen und geht am 22. Januar von dort nach Batavia in See. Dampfer „Roon" mit der Besatzung für S. M. Flußkanonenboot „Tsingtau" ist am 17. Januar in Gibraltar eingetroffen und hat an demselben Tage die Reise nach Genua fortgesetzt. Dampfer „Syria" mit der abgelösten Besatzung S. M. S. „Möwe" und den abgelösten Mannschaften der Stammbatterie des 3. Seebataillons hat am 17. Januar von Tsingtau aus die Heimreise angetreten und läuft zunächst Singapore an.

* **Für die auf der ostamerikanischen Station befindlichen Marineangehörigen** werden auf dem am 14. Februar 1904 von Hamburg abgehenden Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie frachtfrei Pakete befördert. Die Pakete sind bis 7. Februar 1904 an die Spediteure Matthias Rohde & Co. in Hamburg einzusenden.

Kunst und Wissenschaft.

Musik.

Lieder-Abend von Helene Staegemann.

Leipzig, 18. Januar. Regelmäßiger Besuch von Lieder-Abenden wird unschwer zur Erkenntnis führen, daß die Konzertgeber häufig gar nicht im Stande sind, das Interesse ihrer Zuhörer anzuregen und wachzuhalten, und daß es sich nur zu oft um ein mehr oder minder geschicktes Kopieren berühmter Vorbilder für sie handelt. Die meisten von ihnen kommen in einen Konzert-Manierismus hinein, der unerträglich zu werden vermag. Und mit der Wahl der Gesänge ist es nicht viel anders. Hunderte von Malen soll man sich durchaus freuen, „wenn schlanke Lilien wandelten" und mit Dalila um den ungetreuen Samson klagen, oder man mutet uns zu, wochenlang „von ewiger Liebe" zu zehren und jeglichem Nachtschwärmer beim „Ständchen" zu assistieren. Darum schätzte ich Fräulein Helene Staegemanns Idee sehr hoch ein, einen Volkslieder-Abend im Kaufhaussaale zu geben, ein Sonntagsgeschenk eigener Art, das man mit großer Freude entgegennehmen mochte. Man befand sich gewissermaßen in einem Ausnahmezustande musikalischen Genießens und sah sich überrascht, wie allmählich immer feinere und wirkungsvollere Nüancen erschienen und das Interesse des Zuhörers stetig anspornten. Was Fräulein Staegemann gestern bot, war so eine Art musikalischer Kupferstecherkunst, wo alles in zarten Strichen und Strichelchen ausgeführt und über der Fülle der Gedanken auch die kleinsten Reize vollendeter Ausführung niemals übersehen werden. Das Darstellungstalent der geschätzten Künstlerin ist gerade in dem, relativ eng begrenzten Stimmungskreise der gestern von ihr zum Vortrage gebrachten deutschen, skandinavischen, französischen, schottischen und englischen Volkslieder schier unergründlich, und ließ an manchen Stellen wohl gar die nachbildende Sängerin schöpferischer erscheinen als das fahrende Schülerlein, von dem die alte limburgische Chronik uns meldet, „was er sang, das sungen alle Leute gern, und alle Meister pfiffen es". Ja, alle Meister — das ist des Pudels Kern! Gar manche Konzertbesucherin wird sich heute daheim Silchers Loreley oder die von Brahms gesetzten Volkslieder und manch' gut Liedlein aus Helene Staegemanns Programm vorgesungen haben, und es hat doch ein gewisses etwas dabei gefehlt! Mit wunderbarer Feinheit des Empfindens versetzt sich die genannte Künstlerin in das jeweilige seelische Milieu solch' eines kleinen Liedchens, und weiß von einem jeden Punkte aus zu einem künstlerischen Höhepunkte zu gelangen. Dazu kommt noch die ausgefeilte Gesangskunst Fräulein Staegemanns und eine innige, warme Empfindung, die völlig ungezwungen ihrem Gesange entströmt. Der alte Aristoteles war fürwahr ein schlauer Fuchs, als er seinen schönen Flötenbläserinnen und Sängerinnen riet, auch das Herz solle seinen Anteil am Tone haben, und ein anderer Graukopf tat es ihm mit dem Ausspruche nach: Der Ton ist der Stoff aller Musik, und so mannigfaltig wie die Physiognomie der Menschen. Das ist auch unserer einheimischen Künstlerin Geheimnis, Herz und Ton als reinen Urquell aller künstlerischen Wirkung zu betrachten. Ihre so ungemein sympathische Stimme, hoch entwickelte Gesangskunst und wahre poetische Auffassung werden sie stets zum Siege führen. Auch der gestrige Abend brachte dem, von Herrn M. Wünsche am Blüthner trefflich begleiteten Fräulein Staegemann einen vollen, großen Erfolg und reichen, nur durch Zugaben zu beschwichtigenden Beifall ein. Wie einst der große Maler Peter Cornelius in Rom, so darf auch Fräulein Staegemann das kühne Wort unter ihr Bild schreiben, daß sie nach Kunst getrachtet, doch „Künste" stets verachtet habe. Es ist das größte Lob, das ihr erteilt werden kann.

Eugen Segnitz.

* Der Pianist **Anton Foerster**, ein früherer Schüler des hiesigen Konservatoriums, gibt heute 7½ Uhr im Kaufhause einen Klavierabend. Der aus Zengg in Kroatien gebürtige Künstler, der seit einigen Jahren eine verdienstvolle künstlerische Tätigkeit in Berlin ausübt, hat sein Können durch große Willenskraft allmählich so erweitert, daß er heute mit den bekannten Koryphäen auf dem Gebiete des Klaviers in würdigen Wettkampf treten darf.

* **Konzerte im Leipziger Palmengarten.** Für das heute Dienstag nachmittag im Palmengartensaale stattfindende 15. Gesellschafts-Konzert des Leipziger Tonkünstler-Orchesters hat Herr Musikdirektor Günther Coblenz wieder eine ausgezeichnete Auswahl getroffen. Mit Einzelvorträgen treten die Konzertsängerin Fräulein Else Rosenthal und Herr Konzertmeister Bornemann auf. Die Künstlerin singt die Arie für Alt „Ach, ich habe sie verloren" von Gluck und drei Lieder von Hildach, Schumann und Strauß. Herr Bornemann spielt den 1. Satz aus dem Konzert für Violine (E moll) von Mendelssohn. Mehrfach geäußerten Wünschen zufolge werden in dem heutigen Konzerte auch einige Kompositionen leichterer Art zur Aufführung gelangen, darunter ein Tongemälde in Form eines Walzers, betitelt „In der Bennogrotte", unter persönlicher Leitung des Komponisten Herrn Richardy. — Morgen Mittwoch abend wird das 14. Sinfonie-Konzert des Winderstein-Orchesters abgehalten.

* Fräulein **Hoesli**, eine ehemalige Schülerin des Leipziger Konservatoriums, speziell unseres ausgezeichneten Gesangmeisters und Sängers Vinke, hat jüngst mit erheblichem Erfolg in Alexandrien konzertiert und der Schule, aus der sie hervorgegangen, große Ehre gemacht. Sie sang eine Arie aus Figaros Hochzeit von Mozart und Lieder von Brahms und Grieg, worüber sich die uns vorliegenden, in französischer Sprache in Alexandrien erscheinenden Zeitungen: „Le Phare d'Alexandrie" und „La Réforme" in begeisterten Ausdrücken ergehen.

* **Eine „Revolution" an der New Yorker Oper.** Das New Yorker „Metropolitan Opera House" erlebt in dieser Saison unter der Leitung Conrieds eine tiefgehende „Revolution", von der ein dortiges Blatt eine höchst amüsante Schilderung entwirft. Die „Star"-Wirtschaft wird beseitigt! Die Direktoren, Heinrich Conried an der Spitze, haben die Traditionen, deutlicher gesprochen, die langjährigen Gehälterregeln umgestoßen, sodaß Sänger, die in der Aera Grau „unentbehrlich" waren, trotz ihrer unglaublich hohen Forderungen unter Conrieds Regiment eben wegen dieser unglaublich hohen Forderungen „kalt gestellt" worden sind. So kann z. B. Emma Eames, wie das Blatt boshaft schreibt, auf ihren Lorbeeren — ruhen; Jean de Reszke und sein Bruder Edouard warten auf ein gemeinsames Engagement; Frau Schumann-Heink behauptet eifrigst, daß sie „sich nicht um amerikanische Ehrungen kümmere"; Madame Melba macht „für ganz kurze Zeit" eine Tournee; Mme. Nordica sang bei Sousas Kapelle und beschäftigt sich mit Ehescheidungspapieren; Fritzi Scheff ist zur „komischen Oper" herabgestiegen; Alvarez und Van Dyk sprechen vom schlechten Klima New Yorks. . . . Und in der Abwesenheit all dieser „Unentbehrlichen" gehen die Aufführungen der Metropolitan Opera mit größerem Glanze vor sich als je. Noch in der vergangenen Saison machten die Primadonnen, Tenöre und Bässe die Gesetze, denen der Impresario gehorchen mußte. „Das Künstlertemperament", sagte Mr. Grau, „ist ein ganz eigentümliches, und man könnte ebenso gut mit einem Zyklon rechten." So verlangten die de Reszkes jedes Jahr ein Vermögen, indem Jean de Reszke auch auf einen Anteil an den Einnahmen bestand. Zusammen betrug ihre Honorierung etwa 24 000 Mark pro Abend. Es gibt auch so hübsche Berichte darüber, wie die Eames darauf bestand, sie müsse soviel haben wie die Nordica, und die Nordica mußte soviel haben wie die Melba, und die Melba mußte mehr haben als alle beide. Maurice Grau hat nach der Pfeife jedes Mitgliedes der ganzen Gesellschaft tanzen müssen. Jean de Reszke befahl: „Wenn Sie mich haben wollen, müssen Sie auch meinen Bruder nehmen — beide oder keinen." Dann nahm die Eames einen Anlauf: „Ich muß immer das Ankleidezimmer Nr. 1 haben, gleichviel wie die Rollenbesetzung ist. Ich darf nie zur Probe zwei Tage vor einer Aufführung oder zwei Tage nachher bestellt werden." — „Keine andere darf die „Marguerite" singen als ich, rief die Melba, „und natürlich habe ich immer das Ankleidezimmer Nr. 1." — „Uebrigens," sagte Mme. Nordica, „vergessen Sie nicht, daß da einige Wagnerrollen sind, die mir gehören, und — ach, eine kleine Nebensache — ich muß natürlich das Ankleidezimmer Nr. 1 haben —". Madame Gadski soll gesagt haben: „Ich fürchte, Herr Conried wird sich noch sehr entwickeln müssen, über den Regisseur eines kleinen deutschen Theaters hinaus zu kommen. Er wird lernen müssen, daß große Sänger und Sängerinnen nicht eingeschüchtert, gepeitscht und getrieben werden können." „Wir sind nicht der Chor," rief Fritzi Scheff, „wir können nicht anstrengend proben. . . ." Aber Conried erklärte: „Selbst ein so großer Schauspieler wie Sonnenthal hielt sich nicht für zu gut dazu, eine Szene ein halb dutzend Male zu wiederholen, wenn ich es verlangte, nur zum Besten eines geringeren Schauspielers, für den es nötig war. Ich muß Sänger haben, die sich meinen Ansichten anpassen. Da das Ankleidezimmer Nr. 1 ein Zankapfel ist, so muß man es abschaffen und alle Ankleidezimmer für die Hauptsänger gleichmachen. Und Conried hat diese Regeln durchgeführt. Die großen Sänger proben eifrigst, und wenn ein Sänger erkrankt, so wird nicht die Oper, in der er die Hauptrolle singen sollte, geändert, sondern Ersatz geschafft. Die Oper reüssiert dabei, wie gesagt — glänzend. Allmählich dämmert es einigen auf, daß man den „Stars" nicht alles nachzusehen und keine unsinnigen Preise zu zahlen braucht.

Theater.

** **Das Befinden von Helene Odilon**, welche, wie mitgeteilt, im Sanatorium Purkersdorf weilt, bessert sich nur langsam. In diesen Tagen konnte sich die Patientin zum ersten Mal im Zimmer, das sie noch nicht verlassen hat, allein bewegen und einige Schritte ohne Nachhilfe gehen. Ebenso tritt auch die Beweglichkeit der Hand langsam wieder ein. Für den Zustand der Künstlerin gibt sich von allen Seiten lebhaftes Interesse kund.

Wissenschaft.

— **Prof. Dr. J. H. Rille**, Direktor der Universitätsklinik und Poliklinik für Hautkrankheiten, wurde von der Wiener Dermatologischen Gesellschaft zum Ehrenmitgliede gewählt.

C. K. **Der Plan der französischen Südpol-Expedition.** Unter dem 6. Dezember schreibt man dem „Figaro" aus Buenos Aires: Die Abreise der französischen antarktischen Expedition ist beschlossen. Sie wird in der nächsten Woche stattfinden, wahrscheinlich am 12. Dezember. Dr. Charcot und seine Begleiter wenden sich nach den Shetlandinseln des Südens, die ihren ersten Landungspunkt bilden sollen. Die Expedition wird zuerst an der südwestlichen Spitze dieses Archipels landen. Immer nach Süden vordringend, wird Dr. Charcot durch die Bransfieldstraße fahren, den Palmer-Archipel erreichen und nach der Westküste von Grahamland hinuntergehen. Das ist das Ziel der Expedition. Das Expeditionsschiff „Français" wird also an der Küste von Grahamland bleiben, um dort möglichst vollständige Studien über die Ozeanographie, die Meteorologie, die Zoologie, die Geologie, die Paläontologie, die Bakteriologie, die Hydrographie, die atmosphärische Elektrizität und den Erdmagnetismus dieses Gebietes zu machen. Zu gleicher Zeit sollen Kreuzfahrten nach dem Westen, nach den vom Küstenlande nicht allzu weit entfernten Pitt- und Adelaide-Inseln unternommen werden. Dr. Charcot will in jedem Falle sein Schiff zu Beginn des Monats März zurückführen und auf Grahamland seinen Ueberwinterungspunkt suchen. Ueberall, wo die Schiffsmannschaft landen wird, bevor sie nach Grahamland gelangt, d. h. nach den Shetlandinseln, auf der Wiencke-Insel (im Palmer-Archipel), auf den Inseln Pitt und Adelaide, wird Dr. Charcot mittels eines „cairn", d. h. einer inmitten einer Steinpyramide aufgestellten Stange, anzeigen, daß er dagewesen ist; und an jedem dieser Punkte wird er eine Instruktionen enthaltende Büchse zurücklassen, damit, wenn das Expeditionsschiff sich später in Not befinden sollte, diese Instruktionen eine etwaige Hülfsexpedition benachrichtigen, was Dr. Charcot im Augenblicke der Landung oder der Vorbeifahrt zu tun gedachte, und welchen Weg die Hülfsexpedition einschlagen müßte, um zu ihm zu gelangen. Wenn der Winter vorüber ist, sollen Ausflüge zu Land unternommen werden, und zwar nach Osten über ganz Grahamland hin bis zum Weddellmeer (d. h. bis zu den von Nordenskjöld und Larsen erforschten Gebieten) und nach Süden, nach Alexanderland hin. Diesen Teil seines Aktionsplanes kann Dr. Charcot nicht im voraus feststellen, da er erst an Ort und Stelle in drei Monaten seinen Ueberwinterungsplatz wird wählen können und die Richtung der zu unternehmenden Ausflüge natürlich von dieser Wahl abhängig ist. Die Forschungen werden den ganzen Schluß des Jahres 1904 und den Anfang des Jahres 1905 ausfüllen, d. h. den Frühling und den Sommer, die der bevorstehenden Ueberwinterung folgen werden. Dann wollen die Forscher rasch ihr Schiff zu erreichen suchen, um nicht von den Eismassen des neuen Winters eingeschlossen zu werden; aber Dr. Charcot hofft keinesfalls vor dem Monat April des nächsten Jahres „in zivilisierte Gegenden" zurückkehren zu können.

** **Die Schlafkrankheit.** Die Liverpooler Schule für tropische Medizin hat eine interessante Erklärung über die Schlafkrankheit abgegeben. Drei von dieser Krankheit befallene Eingeborene des Kongofreistaates wurden zu genauer ärztlicher Untersuchung nach Liverpool geschickt. Einer von ihnen starb bereits auf der Reise. Die beiden anderen, die bei Beginn der Reise große Müdigkeit und Abgespanntheit zeigten, haben diese charakteristischen Merkmale der Krankheit verloren, wie man annimmt, infolge des Klimawechsels. Bei beiden hat sich jedoch der Parasit, dem man die Entstehung der Schlafkrankheit zuschreibt, in großen Mengen gefunden und die Leute werden der Krankheit trotz der scheinbaren Besserung wahrscheinlich erliegen.

Eingesandt.

Leipzigs Meßverkehr.

Auf Ihr Eingesandt vom 14. Januar muß ich Ihnen in allen Stücken beistimmen, Sie sprechen Hunderten von Ausstellern voll und ganz aus der Seele heraus. Es ist wahr, die Preissteigerungen sind unerhört und grenzen nahezu an Wucher. Vielen Ausstellern wird nach dem ersten Besuche hier das Wiederkommen gänzlich verleidet; in den meisten Fällen kommen die Aussteller kaum auf die Spesen, und wollen sie den innegehabten Stand wieder haben, kostet derselbe schon bedeutend mehr. Ueberhaupt nach Schluß jeder Messe denken die Aussteller mit bangem Behagen: was wird der innegehabte Raum das nächste Mal kosten, wird er wieder im Preise gestiegen sein? Wenn die Steigerungen derartig fortgehen, werden viele Meßbesucher das Ausstellen unterlassen, was mit vielen Mühen und Geldkosten von seiten der Stadt Leipzig zur Hebung der Messen getan wurde, kann alles wieder zu nichte gemacht werden. Unser Rat der Stadt Leipzig würde viele Aussteller zu großem Danke verpflichten, wenn er noch mehrere städtischen Bauten zur Verfügung stellte und zu mäßigem Preise vermietete. Jedenfalls ist dies das einzige und richtige zur steten Förderung und Hebung der Messen.

J. H.

Das **Central-Hotel Berlin**

ist das größte Hotel Deutschlands. Es enthält 500 Zimmer von 3 Mark an und hochelegante Appartements mit Salon und Bad, **das fashionabelste Hotel-Restaurant Berlins**, sowie Bäder und elektrisches Schwitzbad. Nachdem der mehrere Jahre währende Umbau vollendet, ist das Hotel nicht nur eine Sehenswürdigkeit als Luxushotel 1. Ranges, sondern auch absolut ruhig. **Es liegt direct gegenüber dem Centralbahnhof Friedrich-Straße.**

Ueberall zu haben.

Sarg's Kalodont

unentbehrliche Zahn-Crème

erhält die Zähne rein, weiss u. gesund.

Wiss. Bücher kaufen u. verleihen Krüger & Co., Kurprinzstr. 12.

Vollkommenste Zahnpflege durch Prof. Dr. med. Jul. Witzel's KOSMODONT-

Zahnbürsten, M. 1,25 u. M. 1.—
Mundwasser, Fl. M. 1.50, Doppelfl. M. 3.—
Zahn-Creme, 60 Pf. Ueberall zu haben.

PATENTE u. s. w. Patent-anwalt SACK Brühl 2.

Gegen Influenza empfehlen ärztliche Autoritäten CITROPHEN

Erhältlich in allen Apotheken, auch Tabletten in Originalschachteln.

Bei Magen- u. Darm-Leiden wird Hausens Kasseler Hafer-Kakao

als hervorragend wohltuendes und leicht verdauliches Kräftigungsmittel von mehr als 10 000 Aerzten ständig verordnet.
Nur echt in blauen Kartons à 1 ℳ, niemals lose.

SLUB
Wir führen Wissen.